

«Mit Tieren wird das Heim zum Daheim»

Alters- und Pflegeheime mit Erfahrung in der Tierhaltung sind sich einig: Tiere bereichern den Lebensalltag der Bewohnerinnen und Bewohner sehr. Die Voraussetzungen eines reibungslosen Miteinander mit Tieren, setzt aber auch personelle Ressourcen, klare Regeln und eine geeignete Infrastruktur voraus.

■ Bettina Häuselmann, Dürnten

Grundsätzlich gibt es vier Möglichkeiten Tiere im Heim zu integrieren: Die Haltung heimeigener Tiere, der Einsatz von Therapiebegleitern, die Erlaubnis von Besuchstieren sowie bewohnereigene Tiere. Für deren Betreuung und Kosten sind in der Regel die Besitzer zuständig.

Tiere im Heim sind attraktiv

Vor dem Zentrum Sunnegarte (Alters- und Pflegeheim) in Bubikon bimmeln einsam die Ziegenglocken und gackern ein paar Hühner. «Es ist an diesem Märztag noch zu windig und kalt für die Heimbewohner, um nach draussen zu kommen», erklärt Myrtha Züger, Leiterin der Zentralen Dienste. «Aber wenn es wärmer wird, geht es rund ums Gehege sehr lebhaft zu. Nicht nur die Heimbewohner sondern auch die Besucher – speziell die Kinder von Angehörigen oder aus der Umgebung – haben ihre Freude am Kleinzoo. Man kann die Ziegen streicheln und die 'Häslì' und Hühner beobachten.»

Was Alt und Jung auf diese Weise sinnlich geniesst, wird unweigerlich «zum Treffpunkt zwischen den Generationen und belebt das Heimleben ausserordentlich», vermerkt Stefan Thomer, Geschäftsleiter im Sunngarte. «Natürlich ist ein Kleinzoo auch ein personeller und finanzieller Aufwandposten», ergänzt er. «Aber die Vorzüge überwiegen den Aufwand bei weitem. Gerade demente Personen wachen durch den Tierkontakt auf – zeigen Gefühlsregungen und erhalten viel Abwechslung, Zuneigung und Ruhe durch heimeigene und Besuchstiere.»

Auch Myrtha Züger teilt seine Meinung: «Tiere im Heim machen Spass und sind gut für das Wohl der alten Leute.» Die Mehrarbeit für die heimeigenen Katzen und die Besuchshunde empfindet sie als sehr gering. Bei den Tieren im Aussenbereich übernimmt eine interessierte externe Person den Zusatzaufwand, ansonsten ist

der Technische Dienst für die Fütterung und Pflege verantwortlich.

Tierliebe: Das Personal lebt sie vor

Dass dieses Nebeneinander von Tier und Mensch im Sunnegarte so gut funktioniert, liegt wohl auch daran, dass das Personal und die Heimleitung Tiere sehr schätzen und viele davon eigene Erfahrungen besitzen. Verschmitzt holt Stefan Thomer ein paar Hundeguetzli aus der Schublade, «die sind immer für die Hunde bereit», lacht er. Ja, Max, wie sein Golden Retriever heisst, scheint bei weitem nicht der einzige Hundebesucher im Heim zu sein. Da sind noch Jimmy und Jil, zwei liebenswürdige Yorkshire Terrier einer Angestellten, die sie in der Regel an den Arbeitsplatz mitnimmt. Wenig später findet man Jimmy auf dem Schoss einer Heimbewohnerin. Liebevoll streichelt die alte Frau über das weiche Fell

und spricht leise mit ihm. Der Hund geniesst es offensichtlich, so viel Aufmerksamkeit zu erhalten. Auch Besuchshunde von Angehörigen sind willkommen und werden von den eher ländlich geprägten Bewohnerinnen und Bewohnern dieses Heims, welche oftmals selber Tiere besaßen, in der Regel sehr geschätzt. Nicht zu vergessen ist Billy Boy, der Therapiehund, der einmal die Woche auf Besuch kommt.

Nichts läuft ohne klare Regeln

So locker der Umgang mit Tieren im Sunnegarte auf den ersten Blick erscheint: Dahinter stecken klare Regeln des Zusammenlebens und betreffend Zuständigkeiten wie Frau Züger vom Zentralen Dienst erklärt. Früher kam es beispielsweise vor, dass die Heimbewohner der Hauskatze immer mal wieder Leckerbissen zu scho-



Manch/e HeimbewohnerIn baut zu bestimmten Tieren eine starke Beziehung auf.

ben, was sich für das Tier nachteilig auswirkte. Seither ist diese Art von Fütterung verboten und die Bewohner verstehen dies auch gut. Will sich eine Heimbewohnerin aber in der Tierpflege engagieren, ist man dafür offen.

Stefan Thomer erinnert sich an ein Paar, welches den Heimleiterhund regelmässig spazieren führte. Allerdings zeigen die meisten Pensionäre aufgrund des hohen Eintrittsalter kein Interesse mehr an solchen Aufgaben.

Für bewohnereigene Tiere ist man ebenfalls offen. Thomer betont aber: «Es muss in jedem Fall individuell abgeklärt werden, ob das Tier in das entsprechende Umfeld passt und was mit dem Tier geschieht, wenn es von seinem Besitzer nicht mehr betreut werden kann.»

Alters- und Pflegeheime sind für Tiere offen

Der Sunngarte in Bubikon ist kein Einzelfall: Laut den Ergebnissen einer Umfrage vom IEMT (Institut für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung) bejahten 85% von mehr als 500 Alters- und Pflegeheimen der deutschsprachigen Schweiz eine grundsätzliche Bereitschaft für bewohnereigene Tiere. Ebenso viele

halten heimeigene Tiere – an erster Stelle stehen die Katzen. Im Aussenbereich sind Hühner die Favoriten.

Barbara Schaerer, Sozialarbeiterin und Fachfrau für tiergestützte Fördermassnahmen, hat die Studie durchgeführt und leitet heute eine entsprechende Fachstelle. Ihre zentrale Frage lautet: Welche innerbetrieblichen Voraussetzungen braucht es, dass ein Nebeneinander von Mensch und Tier im Heim für alle Seiten gut funktioniert? Die kürzeste Antwort umschreibt Frau Schaerer mit folgenden Worten: tiergerecht – bewohnergerecht – heimgerecht.

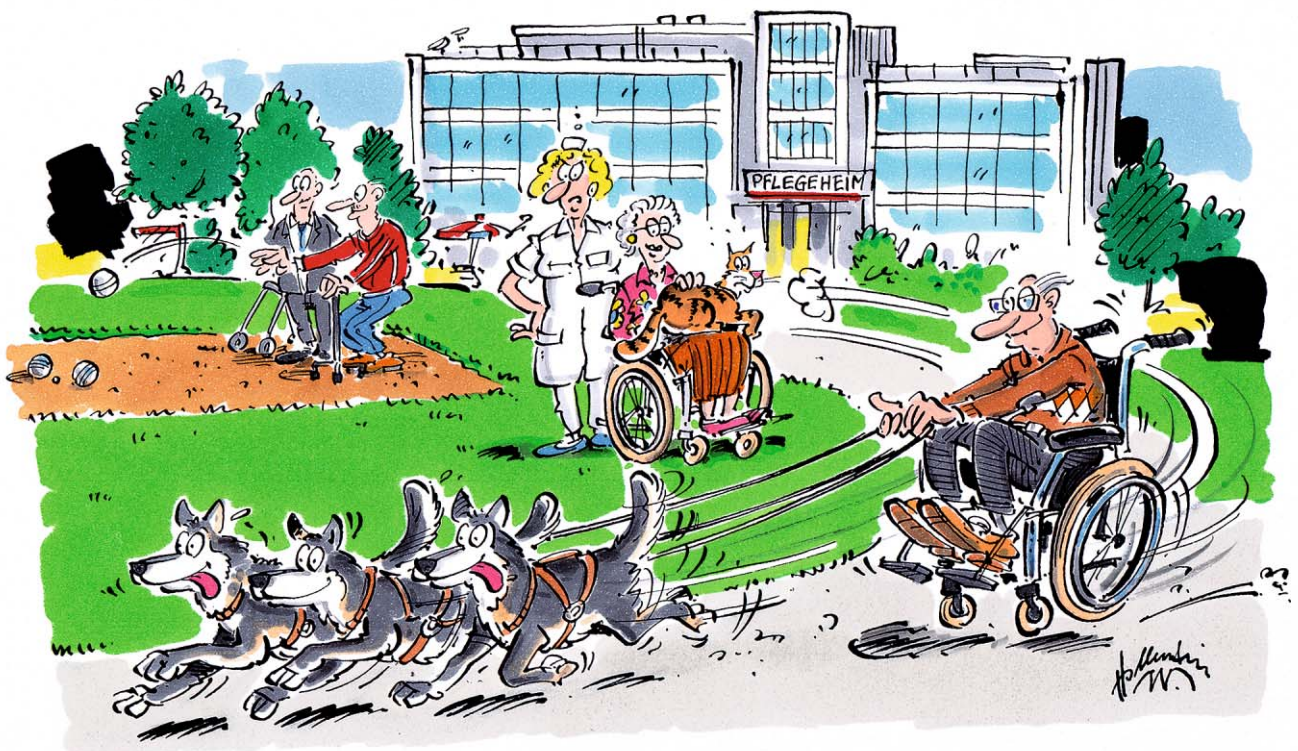
Was heisst tiergerecht?

Tiere haben vielerlei Bedürfnisse. Dazu gehören die regelmässige Fütterung, Pflege, Gesundheitsprävention sowie eine artgerechte Unterkunft mit genügend Platz, vielfältigen Strukturen und Rückzugsmöglichkeiten. Auch Abwechslung und Beschäftigung ist je nach Tierart immens wichtig. Setzt man Tiere in so sensiblen Bereichen wie die Aktivierung und Therapie ein, ist die Respektierung von Freiwilligkeit so wie genügend Ruhepausen unerlässlich. Nur Tiere, denen es gut geht und die Freude am Kontakt mit Menschen haben, können ihre Aufgabe im Dienste der

Heimbewohnerinnen und Heimbewohner gut erfüllen. Es braucht für die Tiere auch verlässliche Bezugspersonen mit Fachkenntnissen, die deren Befindlichkeit (z.B. Stresssymptome) gut einschätzen können. Auch das Zusammenleben von Tieren beispielsweise zweier Katzen im selben Wohntrakt, muss gut überdacht werden, um mögliche Konflikte zu vermeiden.

Was heisst bewohnergerecht?

Nicht alle Bewohner sind an Tiere gewohnt oder haben Freude an der Beziehung zu ihnen. Daher müssen die Bereitschaft zum Tierkontakt bei den Betroffenen gut ausgelotet werden und geeignete Treffpunkt-zonen geschaffen werden. Die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Bewohner beeinflussen auch die Wahl der Tierarten: Ist eine unabhängige Katze das Richtige oder eher ein Meerschweinchengehege, das man aktiv aufsuchen kann? Im besten Fall sind die Tiere im Gehege dann für alle Bewohner (auch Rollstuhlgängige) gut sichtbar und spezielle Vorrichtungen ermöglichen die nähere Kontaktaufnahme. Vielleicht sind auch mobile Tiere gefragt, die pflegebedürftige Personen im Zimmer besuchen können. Ganz wichtig ist auch die bewusste Integration der Tiere in den



Fachstelle «Leben mit Tieren im Heim»

Die Fachstelle bietet: Beratung vor Ort zu allen Fragen bezüglich Tieren/Tierhaltung im Heim; Referate/Schulungen für Heimmitarbeitende, inhouse oder am Sitz der Fachstelle unter Einbezug von Tieren (Hühner, Kaninchen, Meerschweinchen, Zwergschafe); Referate im Rahmen von Fachschulen verschiedenster Ausrichtung (Pflege, Aktivierung, Technischer Dienst usw.) und Kurse «Mit Tieren wird das Heim zum Daheim» im Rahmen der curaviva Weiterbildungsangebote.

Barbara Schaefer

► www.tiere-im-heim.ch
 fachstelle@tiere-im-heim.ch
 Telefon 043 540 12 38



Die Mensch-Tier Beziehung stärkt oft auch das Selbstvertrauen.

Pflege- und Betreuungsalltag. Dabei ist der aktive und kreative Einbezug durch das Personal entscheidend.

Was heisst heimgerecht?

Nebst der Motivation der verantwortlichen Personen im Heim müssen die infrastrukturellen und personellen Ressourcen gut auf die Tiere abgestimmt sein. Notwendig sind auch das Fachwissen vor Ort (tierkundige Personen, Kontakt zu Tierarzt), die sorgfältige Abklärung möglicher Risiken sowie die Erfüllung von Hygienebestimmungen. Dazu gehören beispielsweise saubere, leicht zu reinigende Gehege. Insgesamt dürfen die Tiere für das Personal und die Bewohner nicht zu einer Belastung werden. Im Gegenteil – es sollen Voraussetzungen geschaffen werden, die den Einbezug der Tiere in den Pflege- und Betreuungsalltag sowie die Aktivierung auf bestmögliche Weise unterstützen.

Spezialfall bewohnereigene Tiere

Natürlich ist es schön, wenn Pensionäre – nach eingehender Eignungsabklärung – ihr eigenes Tier mitnehmen können. Schwierigkeiten kann es aber geben, wenn das Tier mit der veränderten Lebenssituation nicht zurecht kommt oder Mitbewohner sich durch die Anwesenheit des Tieres gestört fühlen. Dann muss nach gemeinsamen

Lösungen gesucht werden. Problempunkt Nummer Eins bei der Tierhaltung durch Bewohnende ist: wenn die Kräfte und die Zuverlässigkeit des Besitzers abnehmen und das Personal plötzlich mit anpacken muss. Mit vorgängigen Vereinbarungen (Zusatzvertrag beim Heimeintritt) und Verhaltensregeln können solche Konflikte aber weitgehend vermieden werden.

Konflikte vorbeugen

Magyan Aschwanden von der Fach- und Koordinationsstelle für Altersfragen der Gemeinde Küsnacht weiss, wovon sie spricht. Neben ganz vielen positiven Erfahrungen mit Tieren in den Heimen, hat sie auch einige Konfliktsituationen mit erlebt. Da man die Tierhaltung in den Seniorenheimen der Gemeinde grundsätzlich sehr befürwortet – wurde folgender Weg eingeschlagen: Letzten Herbst erarbeitete der Seniorenrat der Gemeinde in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern, Bewohnern und externen Fachleuten ein ausführliches Konzept zur artgerechten Tierhaltung. Es enthält u. a. Zielsetzungen, Grundsätze, Bestimmungen und Ratschläge zur Integration und zum Umgang mit Tieren im Heim.

Zur praktischen Umsetzung gehören auch Vereinbarungen für die Haltung bewohnereigener Tiere, für Therapietiere sowie mitarbeitereigene Tiere. Ein Merk-

blatt regelt die Rechte und Pflichten von Besuchstieren. Im Rahmen des Konzeptes und in Zusammenarbeit mit der Fachstelle «Leben mit Tieren im Heim» hat man zudem Vorschläge und Empfehlungen zur Haltung heimeigener Tiere ausgearbeitet. Sie dienen u. a. dem Architekten als Planungsgrundlage des neuen Alters- und Gesundheitszentrums Tägerhalde. Frau Aschwanden schätzt das durch alle betroffenen Kreise erarbeitete Konzept und dessen Umsetzungsinstrumente: «Es ist eine nützliche Grundlage, die viel zu einer entspannten „Integration von Tieren im Heim» beitragen kann.

Potenzial erkennen

Barbara Schaefer von der Fachstelle «Leben mit Tieren im Heim» bringt es auf den Punkt: «Mit Tieren wird das Heim zum Daheim.» Gleichzeitig relativiert sie und meint: «Viele Heime unterschätzen die Komplexität des Themas. Eine sorgfältige Planung und ein Konzept zur Tierhaltung im Heim ist – wie in anderen Bereichen der Heimorganisation – unerlässlich.

Tiere sind nicht nur eine emotionale Bereicherung für Heimbewohnerinnen sondern bieten vielfältigste Anreize zur Aktivierung und sinnvolle Aufgaben. Wichtig ist, nicht nur primär den Mehraufwand zu sehen, sondern die vielen positiven Wirkungen auf das Wohlbefinden der Bewohner. Tiere sind in Institutionen der Altersbetreuung auch aufgrund der Zunahme pflegebedürftiger und/oder demenzkranker Menschen ein Thema der Zukunft. Kommunikation mit Tieren spricht die Sprache des Herzens, der Gefühle, der Sinne – sie erreicht damit auch jene Heimbewohnerinnen, die für den verbalen Austausch nicht mehr oder nur eingeschränkt zugänglich sind. Eine grosse Stärke der Tiere ist es, dass sie hier die Bemühungen des Heimpersonals auf Beste ergänzen.»

Weiterführende Infos unter:

- www.curaviva.ch;
 - www.tiere-im-heim.ch;
 - www.iemt.ch;
 - www.tierschutz.com
 - www.therapiehund.ch
- Broschüre v. Curaviva: «Mensch-Tier-Beziehungen-Tiereinsätze im Heimbereich» zu bestellen unter
- www.shop.curaviva.ch